

GASSI (- ohne Takt)

Ich gehe mit mir Gassi, damit ich etwas tue.  
Dann stecke ich ein bleiches Selbst in dessen blaue Schuhe.

Im Schatten menschlicher Laternen,  
die uns halfen, den Sonnenrhythmus zu verlernen,  
kommt ein Mensch mit einem krummen Hund,  
der grollt, als sei sein Rachen wund.

Da zerrt der eine an der Leine; ich frag mich denkbar leise:  
Egal ob Mensch, ob Tier... zerrt niemand je an dir?

*Druckausgleich*

*Silbrig lief die Träne, hinab in meinen Keller.  
Die Fenster blieben fest verschlossen,  
dort unten ward sie in das Fundament gegossen,  
verhärtete mit jedem Wimpernschlage schneller.*

*Ich wollt' sie für den Menschen aufbewahren,  
der ihrer eines Tages würdig scheine.  
Solange bleibt sie einzig meine,  
unbehelligt, Herrscherin der Isobaren.*

## Nahtanz

Bitte nimm dich meiner an und schäle mich,  
nimm meines Daseins Überschuss,  
entsande diesen wilden Seelenfluss,  
damit ich rein bin wie die Linie ohne Strich.

Siegst du in diesem Tanz von Kampfesakt,  
trennen wir, was Schmuck ist und was Last.  
Wie nenn ich dich nur kurz vorm letzten Takt?  
Liebe meines Lebens? Tod? Was passt?

Weiß oder nicht?

Der Schnee, er drückt sich schwer hinab  
und legt sich auf die kalten Straßen.  
Gleich dem wilden Weh in meine Glied- und Seelenmaßen  
rieselt er bestimmend still und schlapp.

So schön er ist, er wird nicht bleiben, nie.  
Erinnert nur an Deckkraft weißer Laken.  
Doch Trübsal hat mich längst am Fleischerhaken  
und jagt mich schwitzend durch Winterlandprarie.

Der kalte Schweiß - es ist doch Schweiß? - schwer wie hundert Elefanten  
sitzt er mir - wie dir der Schalk - im Nacken  
und führt mich vor als Schuldigen, Verbannten.  
Es schmilzt der Schnee. Ich werde unaufhörlich sacken.